

# Wiesbadener Tagblatt.

28. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 1 Mt. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auwärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 328.

Telegraphen No. 52.

Mittwoch, den 18. Juli.

Telegraphen No. 52.

1900.

## Morgen-Ausgabe.

(Nachdruck verboten.)

### Ferienpolitik.

Unser Pariser w. Korrespondent schreibt uns unterm 15. ds.: Das Nationalfest und die dazugehörige Truppenparade auf dem Rennplatz von Longchamp sind glücklich ohne die in Aussicht gestellten Straßenkämpfe verlaufen. Es ist wohl da und dort zu vereinzelten Reibungen zwischen Nationalisten und Sozialdemokraten gekommen, bei welchen bald die einen, bald die anderen mit blutigen Köpfen heimgeschickt wurden. Eines der Opfer der überhitzten Kampfstimmung war der Pariser Gemeinderath Dubuc, der seine Verurteilung und sein Mandat dem Umstande verdankt, daß er in das Komplott Déroulés, Buffet und Konsorten verwickelt war. Er wurde zwar freigesprochen, aber ein vor dem Staatsgericht verlesener Brief von ihm enthält die Weisung, am Tage der Entscheidung „in aller Stille so vielen Republikanern als nur möglich das Gehirn auszulieren“. Diese Gefinnung machte Dubuc in den Augen gewisser Pariser Republikaner zum Muster eines Stadtvaters. Gestern aber war der schnelle Politiker nahe daran, die unangenehme Schattenseite der von ihm empfohlenen Taktik zu erfahren und sein eigenes bledien Centralnervensubstanz zu verlieren. Er begegnete nämlich nach der Truppenparade im Gehölz von Boulogne einem seiner Kollegen von der Linken des Gemeinderaths, der zu ihm sagte: „Nun, Sie haben uns heute alle massakriert wollen?“ Dubuc gab eine etwas schroffe Antwort, und sofort flog ihm ein Promenadenstuhl aus Eisenblech an den Kopf. Zum Glück sind diese Stühle von so leichtem Material und so schlechter Arbeit, daß das Geschloß zerbrach, das Ziel aber ganz blieb und die Blutung in einer nahen Apotheke gestillt werden konnte. Eine seltsame Ironie der Geschichte wäre es immerhin gewesen, wenn das nationalisierende Rezept gerade am Arzte zuerst angewandt worden wäre. Von diesen und anderen kleinen Kaufhändeln abgesehen, ist aber der Tag in voller Fröhlichkeit und Friedfertigkeit verlaufen. Vor die Wahl gestellt, entweder „Vive l'Armée!“ oder „Vive la République!“ zu rufen und in dem einen wie dem anderen Falle Prügel zu bekommen, verfielen die Pariser Bürger auf die sinnreiche Idee, sich beide Ausrufe möglichst oft nach Herzenslust zu leisten und so beiden kämpfenden Parteien gerecht zu werden. Das haben sie jenem biederem Darmstädter Achtundvierziger nachgemacht, der, aufgefordert, zwischen dem Großherzog und der Republik zu wählen, erklärte, er wolle beide haben. Der Geschäftssinn und die Lebensfreude haben gestern über den Parteihader gesiegt. Die „Politik der Würzigkeit“ hat sich härter erwiesen, als Socialismus und Nationalismus zusammen genommen, und diese Politik wird wohl für die nächsten Monate den regierenden Staatsmännern maßgebend sein. Wenn diese nicht durch ihre allerdings unermüdlichen, unternehmungslustigen Gegner mit neuen

Herausforderungen gereizt und zu Verteidigungsmahregeln geradezu gezwungen werden, so dürften die Ferien, soweit die innere Politik in Betracht kommt, sehr ruhig verlaufen. Die republikanische Partei ist im Vorteil des Status quo; so lange man sie nicht aus ihrem Bestande zu verdrängen sucht, zeigt sie sich gerne bon soigneur und kennt keine Kampflust. Die massenhaften Begnadigungen von Verurteilten der bürgerlichen und Militärgerichte, die der Präsident Loubet auf Vorschlag seiner Minister zum Nationalfeste gewährt hat, sind in dieser Beziehung sehr bezeichnend. Wir stehen also im Zeichen der „Ferienpolitik“. Sowohl die Kammerer sind geschlossen, als die Gerichtshöfe, alle Untersuchungen sind verjagt, alle drohenden Gesetzentwürfe auf die lange Bank geschoben. Wenn jetzt die Oppositionsparteien Flug sind und sich recht still und ruhig verhalten, wird der freiebare Theil der Republikaner, der im Siege die beste Deckung erblickt, bald große Unzufriedenheit über die Bauheit der Regierung kundgeben, und eine Spaltung der Regierungspartei wird unvermeidlich. Allein zum Glück für die letztere sind eben ihre Gegner nicht flug.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 18. Juli.

#### Die Witterungskunde in Wiesbaden.

Unter obiger Ueberschrift erschien im „M. Kurier“ No. 193 (15. Juli) ein von Dr. F. B. verfaßter Artikel, der u. A. enthält: „Seit Mai d. J. ist Wiesbaden als Beobachtungsort aus der Reihe derjenigen Stationen ausgeschieden, deren Aufzeichnungen täglich in den Berichten der Deutschen Seewarte zu Hamburg veröffentlicht werden. Es ist das im Interesse unserer Stadt umso mehr zu bedauern, da sie, abgesehen von einigen Stationen der Küste, den einzigen Kurort darstellt, der sich in jener Reihe befindet. Wäre diese Thatsache denn die Anregung geben, uns ein wenig mit dem zu beschäftigen, was bisher zur Erlangung der Witterungsfaktoren in Wiesbaden geschieht. An mehreren Stellen der Stadt sind Apparate aufgestellt, deren Zweck es ist, das Publikum über Luftwärme zu orientieren. So sehr dieselben zum Theil die Kritik heraufzuredern, steht man von einer solchen doch leider ab, zumal da einige der Stadt gehören sind, und daher sich der Kritik entziehen. Wichtiger sind die beiden Stationen, deren sich Wiesbaden erfreut und in denen Daten aufgezeichnet und Ansichten zu Grunde gelegt werden, welche Anspruch auf wissenschaftliche Verarbeitung und praktische Verwertung machen. Die Meteorologie, die Kunde vom Wetter, ist im Allgemeinen ein Stiefkind dessen, was man mit dem stolzen Namen und dem schwankeuden Begriff der allgemeinen Bildung umfaßt. Der Kaiser hat erst jüngst sein hervorragendes Interesse an den zu wissenschaftlichen Zwecken unternommenen Luftschiff-Fahrten bewiesen durch die Entgegennahme des Berichts über dieselben aus der Hand der Professoren v. Bezold, Ahmann und Berzon. Innerhalb giebt es eine Reihe von Aufgaben, welche nicht durch staatliche Mittel gelöst werden können. Vielmehr muß es als eine vornehmliche Pflicht größerer Gemeinwesen angesehen werden, das Ihrige beizutragen. Ganz besonders aber ist es für eine Stadt wie Wiesbaden von der größten Wichtigkeit, ein einwandfreies, offizielles Zahlenmaterial zu besitzen, auf Grund dessen eine exakte Darstellung des Klimas möglich ist. Es ist ein nicht genug anzuerkennendes Verdienst des langjährigen Leiters des vom Kurverein unterstützten meteorologischen Instituts, Herrn J. J. Walter, trotz sehr vieler Schwierigkeiten Beobachtungsergebnisse gesammelt und zweckentsprechend verarbeitet zu haben. Wenn wir trotzdem eine Vereinigung der beiden jetzt bestehenden Institute zu einem städtischen für dringend wünschenswert

halten, so geschieht das aus folgenden, rein sachlichen Gründen: Zunächst besteht zwischen den Daten der beiden bisher funktionierenden Institute eine Ungleichheit der Beobachtungsergebnisse, welche das Vertrauen in jedes von beiden zu erschüttern geeignet ist. Es wäre jedoch falsch, diese Ungleichheit auf Fehler des einen oder des andern zu beziehen. Wenn in einer Stadt an verschiedenen Orten, an verschiedenartig aufgestellten Instrumenten, von verschiedenen Beobachtern abgelesen wird, so ist es kein Wunder, wenn die Ergebnisse ungleich sind, vielmehr müßte das Gegenteil überraschen. Ferner wird zweifellos bald das eine der beiden Institute eine Ortsveränderung erleben müssen; die Lage des Hauses in der Luisenstraße No. 1 dürfte gezählt sein. Das meteorologische Institut des Kurvereins andererseits befindet sich in einer Wohnsiedlung; auch das stellt keinen hinreichend stabilen Zustand dar, denn ein Jeder, welcher einmal versucht hat, auf Grund langjähriger Zahlenreihen das Klima eines Ortes festzustellen, weiß, wie eine einschneidende Veränderung ein Ortswechsel der Apparate bedeutet. Derselbe schafft unter Umständen geradezu Verwirrung, welche untereinander nicht vergleichbar sind. Diefem Uebelstande kann nur dadurch abgeholfen werden, daß auf städtischem Boden, und zwar in möglichst Nähe des Kurhauses, als dem Centrum des Kurlebens, eine Station errichtet wird. Nur so ist eine gewisse Dauerhaftigkeit des Zustandes garantiert. Endlich aber ist eine Erweiterung des meteorologischen Beobachtungs-Apparates, moderner Anforderungen gemäß, erforderlich. Die Aufstellung selbstregulirender Apparate, die Messung von Windgeschwindigkeit und Winddruck und manches Andere sind Postulate, denen ohne Aufwand großer Kosten genügt werden kann. Vor allen Dingen aber handelt es sich um eine einwandfreie Beobachtung von Luft- und Feuchtigkeit und Temperatur. Das dem Laien so einfach erscheinende, in Wirklichkeit aber außerordentlich schwierige Problem, die wahre Lufttemperatur zu messen, ist durch das rastlose Streben eines deutschen Meteorologen Professor Ahmann soweit als möglich gelöst worden. Seine Apparate begleiten den Astronauten in die eisigen Höhen des Luftmeers, den Forscher in die Gismüsten der Polarregionen und die sengende Hitze der Tropen. Wir wollen unsere Wünsche zusammenfassen: Wiesbaden bedarf eines meteorologischen Institutes moderner Einrichtung, dessen Aufstellung in der Nähe des Kurhauses, und am besten unter der Oberaufsicht der städtischen Kurdirektion allen Anforderungen der Wissenschaft genügt. Es würde damit nicht allein einer Pflicht der Wissenschaft gegenüber, sondern auch dem vitalen Interesse der Kurstadt gebient. Die Kosten desselben würden einige hundert Mark im Jahr nicht überschreiten. Wird es unterlassen, ein genügendes Beobachtungsmaterial zu sammeln, so ist das ein in der Zukunft nicht gut zu machender Fehler, den folgende Generationen mit Recht den vergangenen vorwerfen werden. An einem Fachmann, der geeignet ist, die Beobachtungen anzustellen und in geeigneter Weise zu verarbeiten, fehlt es, wie die Vergangenheit lehrt, in unserer Stadt nicht. Hierfür erwirbt Präparator W. Lampe, Beobachter der städtischen meteorologischen Station unter Oberaufsicht des Hgl. Preussischen meteorologischen Instituts Berlin: Der Herr Einsender Dr. F. B. des unter obiger Ueberschrift verfaßten Artikels im „M. Kurier“ Nr. 193, Morgen-Ausgabe, scheint mit den diesigen Verhältnissen wenig bekannt zu sein, sonst wäre es wohl unverständlich, daß derselbe die darin stehenden Behauptungen aufstellte. Denn erich möchte ich berichtigen, daß die hiesige Station sich nicht Luisenstraße 1, sondern Friedrichstraße 1 befindet, zweitens wird es wohl jeder Laie einsehen, daß die Beobachtungen obiger Station mit denen des Kurvereins nie übereinstimmen können, auch selbst dann nicht, wenn es gleichartige Instrumente und ein und derselbe Beobachter wäre, da die Beobachtungen zu ganz verschiedenen Zeiten ausgeführt werden. Die Beobachtungszeiten bei der städtischen Station sind nämlich: 7 Uhr Morgens, 2 Uhr Mittags und 9 Uhr Abends, das ist nach unserer, seit mehreren Jahren eingeführten mitteleuropäischen Zeit 7,27 Uhr Morgens, 2,27 Uhr Mittags und 9,27 Uhr Abends, hingegen beobachtet die Station des Kurvereins 8 Uhr Morgens, 1 Uhr Mittags und 10 Uhr Abends, mithin besteht eine Differenz von 33 Minuten Morgens,

(Nachdruck verboten.)

## Die Geschichte von Li-Hung-Tschang.

Von C. Loquik.

Der Li-Hung-Tschang ist, weiß heutzutage Jedermann. Es hat den Anschein, als ob er auch in der gegenwärtigen Krisis zum Retter seines Vaterlandes berufen wäre, und wenn einmal eine auch die gelbe Rasse umfassende Weltgeschichte zu Stande kommt, weil dieser Staatsmann, dessen Wirkungskreis größer gewesen ist als der jedes anderen, zu den imponirendsten Persönlichkeiten gerechnet wird, die je existirt haben. Weniger bekannt sind seine Anfänge, die wir hier erzählen.

Wie Li emporkam.

Es lebte einmal in einem kleinen Dorf der chinesischen Provinz Anhui ein ganz armer Arbeiter, der den ganz gewöhnlichen Namen Chang oder Chen hatte, etwa so viel wie Müller oder Schulte bei uns. Der Mann hatte zwei Söhne, Han und Hung, und als diese 6 bis 8 Jahre alt waren, starb er.

Nachdem die Trauerzeit vorüber war, verheiratete sich die Mutter wieder mit einem Vitteraten, der in besseren Verhältnissen lebte. Dieser erzog seine Stieföhne auf die beste Weise, und als sie 20 Jahre alt waren, besaßen sie beide ihr erstes Examen mit Glanz. Sie nahmen darauf ihres Stiefvaters Li Namen an, dem sie keine Schande gemacht.

Der ältere der Beiden, Li Hang-chang, nahm im Jahre 1894 nach einer mehr als 50-jährigen, verdienstvollen Thätigkeit als Vicekönig von Kanton seinen Abschied, und der jüngere, Li-Hung-Tschang — er konnte heute auf dem Drachenthron sitzen, wenn er es gewollt hätte.

Li-Hung-Tschangs Laufbahn bis zum Vicekönig der Provinz Peichih war in kurzem folgende:

Als der junge Aspirant seine Studien im Jahre 1849 abgeschlossen hatte, begann gerade der große Taiping-

aufstand. Li schloß sich sogleich der Armee des kaiserlichen Generalissimus Tseng-Kuofan an und wurde zu dessen Sekretär ernannt, da der General schon bei einer früheren Gelegenheit entdeckt hatte, was in dem jungen Mann steckte. Diesen mächtigen Beschützer verbandte es Li dann auch, daß er schon 1861 zum Gouverneur der Provinz Kiangsu ernannt wurde. Hier kam er in nähere Berührung mit den „Barbaren“, denn Kiangsus Hauptstadt, Soochow, war zu der Zeit in den Händen der Aufständischen und Li selbst genöthigt, sein Hauptquartier nach der nächst wichtigsten Stadt der Provinz, Shanghai, zu verlegen. Hier operirte er mit Glück, gegen die Empörer oft persönlich ins Feld ziehend; doch erst nachdem er „The overvictorious army“ unter Oberst Gordon in seinen Dienst bekam, gelang es, die Taipingler ganz aus Kiangsu zu vertreiben. Soochow wurde von Li und Gordon im Jahre 1863 gestürmt und damit dem Aufstand der Todesstoß verjagt. Daß Li damals 5 von den Generalen der Taipingler hindrücken ließ, trotzdem er Gordon gelobt hatte, ihnen das Leben zu schenken, wurde überall in den stärksten Ausdrücken verurtheilt und kostete Li Gordons Freundschaft. Der ritterliche Engländer wäre beinahe zu den Aufständischen übergegangen, verfohlte sich aber später wieder mit Li, indem er die Nothwendigkeit von dessen Verfahren einräumte, während die Regierung in Peking dem jungen Gouverneur kurz nach der Hinrichtung der Generale den schmeichelhaften Titel „des Kaisers jüngste Wehr“ ertheilte. Nachdem er seine eigene Provinz von den Taipingern gereinigt hatte, schloß sich Li mit seinem Corps seinem alten Beschützer Tseng-Kuofan an, der die Belagerung von Nanking, der Hauptstadt der Aufständischen, begonnen hatte. Mit dem Tode des Taipingler Kaisers und der Einnahme Nankings am 19. Juli 1864 endigte endlich der traurige Bürgerkrieg, zu dem Englands Opium und Missionare die indirekte Ursache gewesen waren. Nur ein Talent wie Li konnte die Ordnung wieder herstellen, das hatte man auch in Peking eingesehen, die Aufmerksamkeit war auf ihn gelenkt, und so wurde er im

Jahre 1866 zum Vicekönig der beiden Provinzen Kiangsi und Kiangsu ernannt. Dann folgte die traurige Niederwerfung der französischen Nommen in Tientsin im Jahre 1870. Die kaiserliche Regierung fürchtete mit Recht einen neuen Besuch der Westmächte in Peking, die Situation war kritisch, als Li, der kräftigste und mit den Europäern am meisten bekannte Vicekönig, als Retter in der Noth nach der Hauptprovinz Pechih berufen wurde.

Von jetzt an beginnt Li-Hung-Tschang sich eine Stellung zu schaffen, die ohne Seitenstück in den taufendjährigen Annalen des himmlischen Reiches ist, denn einen Minister des Neuhären oder Reichsfanzler, wie wir die von Linnegehabte Würde nach europäischen Begriffen etwa bezeichnen könnten, hatte die chinesische Staatsmaschinerie bis jetzt nicht gekannt. Li befriedigte die fremden Gesandten, die Pekingregierung kam mit dem bloßen Schrecken davon und hat Li-Hung-Tschang bis jetzt noch jedesmal, wenn Schwierigkeiten mit den Westmächten entstanden, in die Bresche gestellt. Seit 1870 unterzeichnete er auch im Namen des Kaisers alle Verträge, als Vicekönig in Tientsin erhielt er Macht und Mittel, Reformen einzuführen, sodas in den letzten 20 Jahren keine Neuerung im fortschrittlichen Sinne zu vergleichen ist, die nicht mit Li's Namen in Verbindung gebracht werden muß. Was der klarschauende Staatsmann für China gethan, dies hier aufzuzählen, liegt nicht in unserer Absicht; erwähnt sei nur, daß er seine Pläne trotz des kräftigen Widerstandes seiner konservativen Landsleute und ohne sich viel um ihr Geschrei zu kümmern, energisch durchführte. Die Censoren und ihre neidischen Amtsbrüder versuchten ihn oft zu stürzen, aber Li konnte stets auf die kräftige Unterstützung der Kaiserin-Witwe Tsi-Tshi rechnen, die nie vergaß, daß er ihr in dem frühesten Zeitpunkt ihres Lebens geholfen hat. Wer aber ist die Kaiserin-Witwe?

Es giebt Leute, die diese Frau der gelben Rasse an die

67 Minuten Mittags und 33 Minuten Abends. Es ist zu hoffen, daß die obige Station in den Verichten der deutschen Seewarte seit Mai d. J. nicht mehr betheiltigt, sondern an ihrer Stelle Frankfurt a. M. treten ist. Doch hat der hiesige Magistrat mit der deutschen Seewarte in Hamburg schon in dieser Sache verhandelt und ist auch von der Direction, Herrn Geheimen Admiralitätsrath Professor Dr. Neumann, die Antwort eingegangen, daß Wiesbaden bei Neuordnung des wettertelegraphischen Dienstes berücksichtigt werden soll. Im Uebrigen wird eine bereits in Arbeit befindliche Beschreibung der hiesigen Station Weiteres ergeben.

**Gesichtskalender.** 18. Juli, 1876: † Karl Joseph Simrod zu Bonn, hervorragender Germanist und Dichter. 1870: Konzil zu Rom, Papst in Sachen des Glaubens und der Moral unfehlbar. 1797: \* Immanuel Hermann Fichte zu Jena, bedeut. Philosoph, Sohn von Johann Gottlieb Fichte. 1658: Wahl Kaiser Leopolds I. 1623: † Paph Gregor XV. 1552: † Kaiser Rudolf II. zu Wien. 1374: † Francesco Petrarca zu Arqua, der größte lyrische Dichter Italiens und einer der größten Gelehrten seiner Zeit. 99: † Paph Leo VII.

**Ein großer Trauerzug** bewegte sich vorgestern Nachmittag nach dem Friedhofe; Vereine, Deputationen, eine Musikcapelle und zahlreiche Leidtragende folgten der sterblichen Hülle des hier wohlbeliebten und geachteten Herrn Reinhold Baumgarten. Derselbe war, nachdem er früher dem Buchdruckerberuf angehört hatte, seit einer Reihe von Jahren Vertreter der Kronbrauerei. Als großer Sangesfreund leitete er während 12 Jahren den Wiesbadener Männer-Klub, dessen Mitbegründer er war, als 1. Vorsitzender. — Auf dem Friedhofe legten Deputationen der Kronbrauerei, der Gesangsvereine „Hilfa“ und „Friede“, des „Verbandes der Buchdrucker“, des „Typographenvereins“, des „Münzler Buchdrucker-Verbandes“, u. a. m. kostbare Kränze am Sarge des Verstorbenen nieder. Im Namen des Gesangsvereins „Männer-Klub“ sprach Herr Chr. Glücklich und gab in herzlichen Worten den Gefühlen der Leidtragenden Ausdruck. Gesänge des „Männer-Klub“, ein Grabsied einer Quartett-Vereinigung und die Trauerweisen der Regimentskapelle erhöhten die stimmungsvolle Trauerfeier.

**Die Pflanzenwelt** ist für die warme Jahreszeit jedenfalls die geeignetste, da sie weniger Mühseligkeit und Reizung zum Schlafen verursacht als die Fleischnahrung. Die fleischfressenden Thiere zeigen während des Tages das Schlafbedürfnis umso mehr, je heißer es ist; die pflanzenfressenden dagegen zeigen auch unter dem Einfluß heißer Sonnenstrahlen wenig oder keine Einbuße ihrer Munterkeit. Nach reichlichen Fleischgenuss stellt sich außerdem das Verdauungsstadium in kürzerer Weise ein, das in beschleunigtem Pulsschlag und dem Gefühl der Schwere und Mühseligkeit besteht. Vegetarier kennen das Schlafbedürfnis nach Tisch überhaupt nicht. Wer weniger Fleisch und mehr Gemüse isst, spürt weniger davon. Ebenso ist es auch bei den Thieren. Demgemäß ist es für die Gesundheit und das allgemeine Wohlbefinden des Menschen durchaus zuträglich, in der heißen Jahreszeit den Genuß von Fleisch und fetten Saucen, sowie von zu heißen Speisen aufs Geringste zu reduzieren und dem Gemüse, den leichten Mehlspeisen und erfrischenden Salaten den Vorrang einzuräumen, um die Körperwärme, die schon durch äußerliche Einflüsse und durch unnötige Bekleidung gesteigert wird, auch nicht noch durch innerliche Anfeuerung in schädlicher Weise zu erhöhen.

**Das Erandirnen des Hängels.** Nützlich zum Erandirnen ist vorerst ein gut geschliffenes Erandirnmesser, ein ebenso scharfes Löffelmesser zu kleineren Stücken, eine feste zweizinkige Gabel und einige Gefäßstücke in der Hand. Beim Erandirnen eines Kapazens verfährt man folgendermaßen: Den Stein legt man vor sich hin auf die Platte, daß der Hals zur Rechten steht. Alle Thiere dieser Gattung müssen auf die Platte so gelegt werden, daß die Brust oben zu liegen kommt. Die Gabel kommt zwischen die Halsbeine und Brustknochen; zuerst schneidet man den Hals vom Rumpfe, den Flügel und Scheitel der rechten, sodann den Flügel und Scheitel der linken Seite; durch einen halbtrunden Schnitt wird das Brustbein aus den Achseln gelöst; nun macht man einen Längsschnitt zur rechten und einen Längsschnitt zur linken Seite, um den großen Brustknochen von den Rippen zu befreien; durch einen Querschnitt trennt man das Hinterbein, und vermittelst eines Längsschnittes schneidet man dieses in zwei Theile. Ebenso trennt man das Hinterbein, die geöhrte Denne, Backstein, Krammetzögel, Lärchen werden ganz herumgegeben oder mitten durchgeschnitten. Tauben, Schnepfen, junge Gänse theilt man durch einen Querschnitt in zwei und noch durch einen Querschnitt in vier Theile. Auf die vorgelegten Stücke muß stets etwas Sauce getränkt werden; auch darf die Haut durchaus nicht zerlegt werden, sondern muß einem jeden Stückchen genau sein und nach oben beim Serviren liegen.

**Gefühlswechsel.** Der gemedelte Verkauf des Hauses des Herrn Heintners Christian Roder und Wittenberg, Zahnstraße 16, an Herrn Baumgarten Beyer wurde durch die Immobilien-Agentur des Herrn Wilhelm Schüller, Zahnstraße 36, vermittelt.

**Aus der Umgebung.** Am Freitag, den 13. ds. Mts., wurde die Dienstmagd des Landwirths H. Schwarz in Nordenstadt im Felde bei Nordenstadt beim Aehrenmähen von einem Strohball überfallen. Das Mädchen setzte sich tapfer zur Wehr, sodas der Unhold die Flucht ergreifen mußte. Hoffentlich gelingt es noch, ihn wieder dingelst zu machen. — Gestern fand in Gersroth das 25-jährige Stiftungsfest unseres Gesangsvereins statt. Festlich geschmückt waren die sämtlichen Häuser des Dorfes. Jeder Ein-

wohner nahm, das sah man, an der Jubelfeier des wackeren Vereins Theil. Neun auswärtige Vereine waren trotz der tropischen Hitze der letzten Tage herbeigekommen, um das Fest zu bereichern zu helfen. Die Jungfrauen stifteten eine prachtvolle Fahnenkassette. — Die Mann- und Frauenvereine unter dem Hindiech in Wiesbaden sind erloschen und die polizeilichen Sperrengelände sind wieder aufgehoben. — Vergangenen Sonntag fand zu Kageneln ob das übliche Kreis-Kriegerverbandesfest, verbunden mit dem 25-jährigen Jubiläum des dortigen Kriegervereins „Germania“, statt. In demselben hatten sich außer dem Vorstand des Kreis-Kriegerverbandes aus Diez und fast sämtlichen Kriegervereinen des Kreises der Verein „Germania-Allemania“ aus Wiesbaden eingeladen. Auch der königliche Landrath Herr Johannes aus Diez war erschienen. — Das in der Wilhelmstraße zu Diez unter Nummer 16 belegene Wohnhaus der Herren Gebrüder Bühl ging kürzlich durch Kauf in den Besitz des Herrn Gottlieb Köll über. Der Preis betrug 13,000 Mk. — Mit dem K o r n s ch n i t t ist in allen Gemarkungen des Mainganges begonnen worden. — Zwischen Wadholz Gypstein und dem Dorfe Eppenhain hat man eine regelrechte Quindusverbindung zum Zwecke der Fremdenbeförderung eingerichtet. — In Niederreifenberg starb infolge schwerer Lungenerkrankung der erste Konsul Herr J. Klein. Er hinterläßt eine junge Frau und ein Kind. — Zwei Einwohner Hofheims haben ein Patent auf Trocken-Kübelanlage erworben. Ein Neugier hat die Erfindung bereits eingesehen und soll sich diese auf bewahren. — Der Steuerbeamte Schumann in Gms, seit 12 Jahren dort thätig, ist ob 1. October als Steuerbeamter nach Frankenberg (Heg.-Bez. Gießen) versetzt. — Am 13. d. Mts. fand in der Wohnung der Frau W. Baumann Ehe. in Gms ein Brand statt, wodurch Schäden an Mobiliten und am Gebäude angerichtet wurde. Verursacht wurde der Brand durch Explosion eines Petroleumbehälters. — Bei der öffentlichen Verpachtung der ca. 460 Morgen Wald und 1300 Morgen Feld entfallenden Jagd der Gemeinde Flaadt blieb Herr Gschwirth Forst-Niederreifen Vorkaufender mit der Summe von 463 Mk.

**Aus Gädern und Sommerfrischen.**

**Gms, 17. Juli.** Der Erbsprinz Friedrich von Anhalt ist gestern Abend 11 1/2 Uhr von Karlsruhe kommend, mit Gefolge zu dem gewöhnlichen Kurortenthal hier eingetroffen und hat in den Vier Thürmen Wohnung genommen. — Das von der Kammerfängerin Madame Gise de Aps-Suttschka gestern Abend im Verein mit dem von Musikdirektor Julius Laube geleiteten Kurorchester im Kurfaal gegebene Konzert war gut besucht worden und war für beide Theile von außerordentlichem Erfolg begleitet. — Der Bischof von Kopenhagen, apoth. Prälat v. Guch, zählt seit Kurzem auch wieder zu unseren Badgästen, deren Zahl jetzt bei einem wöchentlichen Zugang von 1668 Personen auf 12,443 gestiegen ist.

**Vermischtes.**

**Ein köstlicher Irrthum.** Die Rapporten von Polizeibeamten, welche politische Veranlassungen übersehen müssen, haben oft schon große Selbstanklagen gereizigt und den Beweis geliefert, daß zu diesem Uebermaßungs- und polizeilichen Berichtshatterdienst die Bildung der betr. Beamten nicht immer ausreicht. Das kostbarste Stückchen aber ist kürzlich passiert. Die Hesse-Rassauische Baugewerkschaftsgenossenschaft hatte gegen den als ruhig und sachlich bekannten socialdemokratischen Volkswirthschaftsler und Redacteur Dr. Quard Berichtserstattung eingeleitet, weil er u. A. nach dem polizeilichen Bericht von den Beamten jener Berufs-genossenschaft als von „Beamtenbesten“ gesprochen habe. Es ergiebt sich aber aus der ganzen Sachlage, daß Dr. Quard von „Beamtenbesten“ gesprochen hat, wobei ihm allerdings bei seiner sachlichen Abkunft das p ein wenig wech aus dem Gehege des Mundes ent schlüpft sein mag. Die Polizei hat inzwischen die Möglichkeit eines Mißverständnisses zugegeben. Nicht mit Unrecht sagt die „Volkstimme“ zu der Sache: Welche Verkennung und Nichtbeachtung des ganzen sachlichen Zusammenhangs der Rede des Genossen Quard dazu gehörte, um dieses Mißverständnis zu Wege zu bringen, darüber wollen wir uns nicht näher verbreiten.

**Ein fast ungläubliches Vorwissen** wird aus Legation (Kontak) gemeldet, das ich Ihnen, so schreibt uns unser A. w. -Porter Korrespondent, wiedergebe, ohne eine Gewähr für dessen Richtigkeit übernehmen zu können, wenn auch die Quelle, aus der die Nachricht stammt, sonst nicht gerade zu den trübsten gehört. Danach soll am Montag dieser Woche ein 14-jähriges Mädchen, Maud Matthews, durch einen Arzt in Legation hypnotisirt worden sein, worauf man es in einen Sarg legte und denselben nach dem Friedhof in Woodlawn Park transportirte. Dort wurde ein 8 Fuß tiefes Grab geöffnet, der Sarg hineingelegt, Erde darauf geworfen und, um die Illusion vollständig zu machen, auch noch ein Stein darauf gesetzt. Im Uebrigen einer großen Menschenmenge ist dann die Leiche am Donnerstag wieder ausgegraben worden und nach Oeffnung des Sarges fand man das Mädchen in derselben Stellung wie 4 Tage vorher. Der Arzt näherte sich ihm darauf, flüsterte ihm ein paar Worte in das Ohr und — siehe da! — es erwachte sofort, indem es seinen Erwecker mit einem kräftigen „Hallo“ begrüßte. Die Wiedererstandene wurde dann im Triumph nach Hause geführt.

**Ein Aufruf.** Aus Madrid schreibt man den Münch. N. N.: In Bezug auf die im Oktober dieses Jahres stattfindende Heiligensprechung der Regentia Höy in Kaufbeuren veröffentlicht die spanische Presse folgenden Aufruf der bayerischen Prinzessin Ludivig

Ferdinand, geborenen Infantin Paz de Borbon: „Spanische Glaubensgenossen! Im Namen des hl. Franziskus und des hl. Antonius rühre ich mich Euch, um Euch um einen Minuten zu bitten. Im Monat Oktober findet die Heiligensprechung der ehrwürdigen Regentia von Kaufbeuren statt. Dies ist die erste Heiligensprechung in Deutschland nach der protestantischen Reformation. Ihr wißt nicht, was die Katholiken in Deutschland seit dieser Zeit erduldet haben! Sie haben tapfer in ihrem Glauben ausgehalten, und jetzt, wo sie ihr Haupt erheben können, habe ich mir vorgenommen, sie zu unterstützen und ihnen mit allen meinen Kräften zu helfen. Die mit einer Heiligensprechung verknüpften Unkosten sind groß; und da ich das spanische Herz bis auf seinen Grund kenne, strecke ich meine Hand nach dem geliebten Land aus, das mitten in seiner Armut immer so freigebig gewesen ist, um die Söhne des hl. Franziskus um 5 Centimes (4 Pennige) zu Ehren einer hl. Franziskanerin zu bitten. Gott wird es Euch lohnen! — Infanta Paz. — Nymphenburg, 14. Mai 1900.“

**Kleine Chronik.**

Soeben erschien in dem Verlage von Ab. Rohde in Berlin W., Lühofstraße 87, eine Serie von acht hochaktuellen und originellen Ansichtspostkarten vom asiatischen Kriegsschauplatz. Dieselben sind von dem bekannten Marine-maler und Illustrator G. Martin entworfen und in höchst prägnanter blaugelber Strichmanier ausgeführt. Die Karten stellen dar: Das Tsungli-Hafen, das englische Gesandtschaftsgebäude in Peking, die Kaiserlichen Gärten in Peking, den Eingang zur Kaiserlichen Stadt, die Sonnerie vor den Thoren Peking, den Palast des Kaisers von China, das hinausgeschleuderte asiatische Panzergeschwader und das Kanonenboot „Alta“ mit dem Porträt seines heldenhafte Kommandanten, des Korvettenkapitän's Vans.

Unter den im Berliner Rathhause beschäftigten Schreibern befand sich seit mehreren Jahren ein Geillicher, der wegen seiner freien Anschauungen von der oberen Kirchenbehörde gemahregelt und mit einer kleinen Pension vorzeitig in den Ruhestand versetzt worden ist. Es war dies der Verdiger a. D. Guballe, der vor dem im Gothaischen seines geistlichen Amtes waltete. Da er mit den Seinen von der beschiedenen Pension nicht leben konnte, so wandte er sich nach Berlin und fand hier schließlich Anstaltsstelle als Bohnschreiber im Gemeindefeld, die er bis vor wenigen Tagen inne hatte. Nebenbei beschäftigte er sich noch mit literarischen Arbeiten für theologische Fachschriften. Vorgesahen Fröh fanden die Angehörigen ihren Ernährer tot in der Wüste; ein Herzschlag hatte dem bewegten Leben des 58-jährigen Mannes ein jähes Ziel gesetzt.

Der „Geilliche“ meldet aus Bromberg: In der Nacht sind aus dem Gefängnis der zum Tode verurtheilte Franz Kocifowski und der wegen Körperverletzung zu drei Jahren Gefängnis verurtheilte Kowal ausgebrochen, nachdem sie die Eisenstäbe des Gitters durchschnitten und sich an Seilen, die sie aus den Beinen entwirrt, herabgelassen hatten. Der Mordmörder Kabanowski wurde, wie der „Geilliche“ berichtet, Donnerstag durch den Schärfrichter Meindl hingerichtet.

Fünf Taubkämme wurden in Pech vor wenigen Tagen wegen nächtlicher Ruhestörung festgenommen. Die Taubkämme spezialisten und reuigen Postanten an. Sämtlich wurden sie durch Soldaten zur Waage gebracht.

Am Kesselfopf des Großenvediger in den Hohen Tauern bei der Prager Hütte wurden zwei Touristen, nach anderweiter Mittheilung zwei Berliner Damen, Helene Witte und Maria Rabemacher, von einer Lawine verflücht.

In einem Wiener Hotel auf der Wieden hat der Landwehr-Mann-Oberleutnant A. Sch. die Schenkelkriegerin Paula K. und dann sich selbst erschossen. Sch. wollte das hübsche, künstlerisch nicht bedeutende Mädchen heirathen, dieses aber wollte nicht ihrem Beruf entsagen und gab ihm wohl zu eiferfüchtigem Mißtrauen Anlaß.

Am 30. Juni hat der Kontrolleur der Ungarischen Staatsbahnen Anton Gsböry in Budapest zuerst seine Geliebte und deren 1 1/2-jähriges Kind, dann sich selbst erschossen. Wie sich nun herausstellt, verübte Gsböry den Selbstmord, weil er Unterschleife, die er verübt, nicht mehr bewältigen konnte.

In religiösem Wahn sprang Donnerstag Nacht während der Fahrt nach Venedig eine junge Dame, Dora Lauric, vom Lloyd-Dampfer ins Meer. Im Abgang wurde erst in Venedig bemerkt. Fräulein Lauric, die Tochter eines Holzgroßhändlers, war in Triest eine hadbekannte Erbknechtin.

Aus Bad Schönenberg, Kanton Basel, wird gemeldet: Eine zur Kur hier weilende Französin, Alice Laumont aus Nancy, ist in unerklärlicher Weise verschwunden. Man nimmt eine Entführung an. Für die Auffindung der Verschwindenen ist eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Das „Luzerner Tagblatt“ berichtet: Ein junger Metzgersohn, der auf Freiersfüßen ging, jedoch nach vier Jahren die Entdeckung machte, daß seine Angebetete in der Orthographie nicht sonderlich bewandert und daher für die zukünftige Geschäftsführung kaum zu gebrauchen, ließ die holde Maid wissen, daß aus diesen Gründen an ein Heubündniß nicht zu denken sei. Der Mann war nun nicht wenig erlaucht, nach einigen Tagen folgende Rechnung von seiner Geliebten zu erhalten: Rechnung für den unehren Satzb M. A. in M. Für 4 Jahre lang als Sonntag abende Milch, Eies und Bier ausgegeben ab 1 Fr. = 208 Franken, für 4 Bieremden 5.80, für 1 tabakische 3.50, zweimal ein tips bezahlt 10.—, für Umsonst wurden 18.—, für Verflüchtendes 30.—; macht zusammen zweihundert, fünf und siebenzig Franken, dreißig Raten. Gleich bezahlten oder Weibel!!

**Verschiedene Mittheilungen.** Der greise Gustav v. M. o. f. er hat abermals ein Lustspiel geschrieben und als die Gräfin, an der das jüngste Kind seiner Waise die Taufe erhalten soll, das Kurtheater in Warmbrunn bestimmt. „Ohne Konfens“ betitelt sich der neue Einakter. Der Tag der Aufführung, die in dieser Woche erfolgen soll, ist noch nicht endgültig festgelegt.

Professor Ernst Daele tritt die angelegte wissenschaftliche Reise nach Java und Celebes im September an.

Der Gesamtumfang der Hochschulen für die bildenden Künste und für Musik in Berlin, sowie die Oeffnung der neuen Repräsentationsräume in der Hardenbergstraße zu Charlottenburg wird erst am 1. April 1902 vollzogen werden.

Die Genossenschaft deutscher Bühnen-Angehöriger, welche in der Streitfrage um die Aufhebung des obligatorischen Charakters des Bühnen-Schiedsgerichts ursprünglich zum Zweck eine außerordentliche Delegirten-Versammlung hatte einberufen wollen, wird hiervon absehen. Die Angelegenheit soll vielmehr der statuten-gemäßen Delegirten-Versammlung, welche alljährlich im Dezember stattfinden muß, vorgelegt werden.

Ein riesiger Sonnenfleck ist am 17. Juni von dem Astronomen Moreux bei Paris beobachtet und ausgemessen worden. Nach einer darauf bezüglichen Abhandlung, die der Pariser Akademie der Wissenschaften überreicht wurde, muß der Sonnenfleck einen Durchmesser von 36,000 Kilometern betreffen haben, also etwa das Zweieinhalbfache des Erddurchmessers. Moreux schreibt die Entstehung dieses Vorganges auf der Sonne einer Ueberhitzung der betreffenden Sonnenregion zu.

Der Aubiffre-Preis von 12,000 Mk., der von der Pariser Akademie für moralische und politische Wissenschaft zur Verleihung der größten Hingabe an wissenschaftliche Entdeckungen“ verliehen wird, ist diesmal dem bekannten Arzt Dr. Perkin für seine Entdeckung eines Antipeiferum zuerkannt worden. Welche Gagen „mittlere Stadtheater“ zahlen, darüber giebt, so schreibt man der Frankf. Btg., eine Annonce, die eine Theater-Agentur in einer Bühnengeltung erläßt, bezeichnende Auskunft. Der „Operettenkomiker“ verdient, wenn er nebenbei noch die Regie führt, 150 Mk. „Jugendliche Gelben“ werden mit 80 bis 120 Mk. entlohnt, 90 Mk. werden Charakterspielern“, die singen können, geboten. „Muntere, naive und sentimentale Liebhaberinnen“ haben einen Coursworth von 75 bis 90 Mk., „komische Alte“ von 90 bis 90 Mk. Am lebhaftesten begehrt meinen „junge Damen und Herren“ (Anfänger) zu sein. Von ersteren werden in dem betreffenden Interat 15. von letzteren 6 gesucht. Ihre Gage schwankt zwischen 60 und 70 Mk.

Seite der Königin Elisabeth von England und der Kaiserin Katharina von Rußland stellen, und der Autor des Buches: „Die Geschichte Ostasiens nach dem Freiden von Shimonoseki“, der norwegische Leutnant zur See M. Souherou-Nymot, dem wir hier folgen, vertritt dieselbe Ansicht.

In dem kleinen Dorf der Mandschurei, aus welcher die jetzige Herrscherin stammt, dachte man wohl kaum daran, daß die kleine Tschi einmal die mächtigste Frau der Erde werden würde. Sie stützte sich auf kein historisches oder juristisches Recht, lediglich durch ihre ungewöhnlichen Geistesgaben ist Tschi-Hsue die anerkannte Herrscherin über den 4. Theil der ganzen Menschheit, und das kam so:

Am 22. August 1861 starb der Kaiser Hing-Feing in der Sommer-Residenz Jehol in der Mandschurei und hinterließ seinem kleinen 6-jährigen Sohn Lung-Che testamentarisch ein Reich, das gerade in allen seinen Theilen durch den Aufstand der Taipinger erschüttert war, welche ein durch den siegreichen Marisch der vereinigten Westmächte gedemüthigtes Volk. Die Herren der Vormundschaft waren als die am wenigsten intelligenten, zugleich aber konservativsten und den Fremden feindlichsten bekannt. Zum Glück für China und die Mandschu-Dynastie gab es noch andere Personen, die sich berechnigt glaubten, die Regentenschaft während der Minderjährigkeit des jungen Kaisers zu führen, nämlich Hing-Feungs Bruder, Prinz Kung, seine kinderlose Wittwe Tschi-An und die Konkubine Tschi-Tschi, die Mutter Lung-Che's. Mit Hilfe einer Palastrevolution gelang es diesen dreien, die von dem verstorbenen Kaiser eingesetzte Regentenschaft zu führen, und nun beginnt eine Periode des Aufschwunges für China, an der die Konkubine Tschi-Tschi den wesentlichsten Antheil gehabt. Anfanglich wegen ihrer Jugend und Unerfahrenheit sich zurückhaltend, aber mit einem gründlichen Studium der inneren und äußeren Verhältnisse des Staates beschäftigt, ergriff sie jetzt mit einer in China unbekanntem Kraft das Ruder des Staates,

während sich Prinz Kung gunstwillig fügte und die Kaiserin-Wittve Tschi es für angenehmer fand, Hospitaler und Tempel zu errichten, als sich mit Regentenschaftspflichten zu beschäftigen. Im Jahre 1873 wurde Lung-Che mündig und übernahm die Regierung, Prinz Kung behielt zunächst den Platz des Premierministers, bis der Kaiser seinen Onkel in den ungnädigsten Ausdrücken verabschiedete, dann aber wieder zu Gnaden aufnahm. Das entsprechende Dekret war, man beachte den gewaltsamen Bruch der Regierungskette, von Tschi-Tschi unterzeichnet und zugleich ein Beweis, daß sie die Macht nur nominell abgegeben hatte, diese vielmehr vollständig in den Händen hatte. (Schluß folgt.)

**Aus Kunst und Leben.**

**Sarah Bernhards Pläne.** Die alternde Sarah Bernhardt scheint die erste Absicht zu haben, für immer in das Fach der jugendlichen Liebhaber — wir meinen Liebhaber „masculini generis“ — überzugehen. Nachdem sie in einer andramatischen Verwässerung von Shakespeares „Hamlet“ den Hamlet gespielt und in Kostards opernhaften „Aglon“ den jungen Herzog von Reichs-Radt deklamirt hat, empfindet sie das unabweisbare Bedürfnis, auch noch den Romen in Shakespeares „Romeo und Julia“ (frei verarbeitet von der „Götischen“ in eigener Person) und einen in den weitesten Literaturkreisen unbekanntem Bertrand d'Alamanon in Kostards „Benzesse Pointaine“ zu mimen. Die neuesten dramatischen Kunststücke sollen den glücklichen Pariser bald nach der Rückkehr des weltlichen Theater-Barons von der großen amerikanischen Tournee vorgeführt werden, und — jetzt kommt eine Uebertragung! — Frau Le Bargy wird in Sarah-Shakespeares „Romeo und Julia“ und in Kostards romantischer Komödie die weiblichen Hauptrollen spielen. Frau Le Bargy ist die Gattin des bekannten Mitgliedes der „Comedie Francaise“ Le Bargy, dessen Skawatten in der ganzen civilisirten Welt fast ebenso berühmt sind, wie die Hute des Prinzen von Wales. Frau Le Bargy, die eine vorzügliche Schauspielerin ist, war bisher gleichfalls Mitglied der „Comedie“, aber die große Sarah hat sie — wie es heißt, mit großen Opfern — für ihr eigenes Theater eingefangen, und so werden wir denn bald Frau Le Bargy neben Sarah-Romeo als Julia und neben Sarah-Bertrand als Melissa bewundern können.

In der Nähe von Kirtlingen wurde ein Luftwörterbuch an einem 6-jährigen Knaben und einem 8-jährigen Mädchen verübt.

Bei einem auf der kleinen Insel Uß bei Stavanger verankerten Waldfest, an dem mehrere Hundert Personen teilnahmen, brach ein provisorisch hergestellter Landungssteg ein.

Der Papst hat, obgleich ihm sein Leibarzt noch eine weitere Bettruhe anrieth, am Sonntag in St. Peter der Seligsprechung weiler Italiener beigewohnt, die in China den Märtyrertod erlitten.

Am Montag wurden 20 Talle von Sonnenlicht gemeldet. In Paris hat die Hitze einen ungewöhnlichen Grad erreicht.

Damenkleider aus Stroh sind das Neueste in Paris. Gegenwärtig ist im Palais des Tiffus in Paris ein Kleid aus Stroh ausgestellt, welches das Interesse der Damen im höchsten Grade erregt.

Ein Automobilunfall fand am Freitag zwischen Amboise und Tones statt. Fünf Personen einer Schraubenfabrik schlug der Wagen um und die Insassen, ein Belgier und seine Frau, wurden sofort getötet.

Wie aus Tifflis vom 12. Juli gemeldet wird, hat ein Erdbeben im Gebiete von Kars fünf Ortschaften und in der Nachbarschaft des Stagnamandzirts mehrere Kirchen und viele Wohngebäude zerstört.

Der Aufstand in China.

Wer trägt die Schuld?

Angeführt der großen Blutopfer, welche die Fremden bereits in China gebracht haben und noch bringen werden, ist natürlich die Frage aufgeworfen, wer an den Wirren mitschuldig ist, und da sind, wie wir wiederholt hervorgehoben haben, von Kennern chinesischer Verhältnisse die Missionare in die erste Reihe der Mitschuldigen gestellt worden.

Bischof Anzer den Schutz des Protektorats angerufen hatte, bemerkt die „Köln. Volksztg.“ wörtlich:

Inzwischen hatte sich das Auswärtige Amt — wir schilbern hier aus Grund unserer genaue Kenntnis dieser Dinge — telegraphisch an den damaligen Gesandten des Deutschen Reiches in Peking, Herrn v. Heffling, gewandt und ihm um Vorschläge ersucht, welche Gegenmaßnahme in Ausübung des Protektorats von der chinesischen Regierung für die Ermordung der beiden Missionare verlangt werden sollte.

Diese Mitteilungen des Kölner Blattes sind richtig. Bemerkenswerth ist noch, was kürzlich, wie schon mitgetheilt, Bischof Anzer über die Sache schrieb:

Der erste und bedeutendste Grund der Verfolgung war die Beizung von Kiangtschou. Die Einnahme von Kiangtschou war für den chinesischen Nationalstolz eine tiefvermergende Wunde.

nahm die deutsche Kriegsmarine auf, wirkte zunächst ganz verblüffend. Die Regierung fühlte den Boden unter den eigenen Füßen schwanken.

wb. Cassel, 17. Juli. Die 7. Compagnie des 2. ostasiatischen Infanterie-Regiments hat heute Vormittag nach einer feierlichen Ansprache des kommandirenden Generals v. Wittich unter lebhaftesten Ovationen der Bevölkerung die diesige Garnison verlassen.

Wien, 17. Juli. Die für das erste ostasiatische Infanterie-Regiment bestimmten Mannschaften des 5. Armee-corps haben sich heute nach einer begeisterten Aufnahme des Generals Majors v. Brittnich als Vertreter des kommandirenden Generals nach Hannover für die Vornahme der Schießübungen begeben.

wb. London, 17. Juli. Eine Shanghai'sche Depesche des Daily Mail vom 16. d. M. bezeichnet als eines der ernstesten Merkmale der Lage, daß nach amtlichen chinesischen Quellen es den Berran nahegelegt wurde, sich nach Süden zu wenden; es heiße, daß die Tschinghanpo am Großen Kanal zum Rücktritt von fünf Regimentern zu machen beabsichtigen, die nach dieser Plage abgehen und sich unterwegs ergänzen sollen.

Lezte Nachrichten.

Cumra, 17. Juli. Kumassi ist von Wilcocks Truppen entsetzt worden.

Volkwirtschaftsalltags.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Effekten-Societät vom 17. Juli, Abends 5 1/2 Uhr. Credit Act. 208.20, Disconto-Commoditi 175.50, Staatsbahn 140.20, Lombard 25.40, Gotthardbahn-Aktien 136.—, Centralbahn 141.20, Nordostbahn 89.—, Unionbahn —, Laurabütte —, Bochumer —, Gelsenkirchen —, Harpener —, Italiener 93.—, Dresd. Bank 148.20, Darmstädter Bank —, Berliner Handels-Gesellschaft 72.40, Siberia —, 3-proc. Portugiesen —, Northern Shares —, Tendenz: still.

Geschäftliches.

Nervösen u. chron. Kranken z. Notiz, dass m. Kuren g. Herzerreg., Magenstimmung, Angst, Zwanggedanken, Schwächest. etc. auch d. Saison in Auerbach, Hessen, stattfinden. Spezifisch wirksam bei veralteter Darmträgheit. Prosp. üb. Aigenart u. Erfolge frel. Dr. Korchardt. P 66

Die Morgen-Ausgabe enthält 3 Beilagen.

Coursbericht des „Wiesbadener Tagblatt“ vom 17. Juli 1900.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bank rates, and market prices. Includes sections for Reichsbank-Disconto, Staatspapiere, Bank-Aktien, Industrie-Aktien, and various foreign exchange rates.

Bin von Webergasse 2 nach  
**6, III. Bertramstr. 6, III.**  
 verzogen.  
**Carl Wolff,**  
 Immobilien- und Hypotheken-  
 Geschäft.

Meiner geehrten Kundschaft zur Nachricht, dass ich wegen Bau-  
 differenzen mein Atelier nicht nach Friedrichstrasse 35 verlegen konnte  
 und habe ich mit Ablauf meines Contractes Webergasse 2 mein Geschäft  
 für Ateliernaufnahmen auf kurze Zeit geschlossen. — Bis zur Fertigstellung  
 meines noch im Bau begriffenen neuen Lokals nehme ich Nachbestellungen  
 und Vergrößerungen etc., sowie Aufnahmen ausser Haus aller Art in  
 meiner Privatwohnung,  
**6, III. Bertramstrasse 6, III.**  
 jeder Zeit entgegen.  
 Hochachtungsvoll  
**Ernst Wolff, Photograph.**

**Hamburger's  
 Confectionshaus**  
 bietet in  
**Damen - Mänteln**  
 Costumes, Blousen  
 Morgenkleidern, Jupons  
 die grösste Auswahl am Platze  
 Specialität  
 elegante Kindergarderobe  
 für Knaben und Mädchen  
 in allen Grössen und Preislagen  
 Verkauflocalitäten Langgasse 11  
 Partiers und erster Stock  
 Haltestelle der Strassenbahn  
 Telefon 2081

Wegen demnächstiger Aufgabe meiner Filiale Wilhelmstr. 4  
 verkaufe ich von heute an  
**Naumann's „Germania“-Räder**  
 (Damen- u. Herren-Räder)  
 zu herabgesetzten Preisen.  
 Ebenso Glocken, Laternen, Sättel billigst.  
**Carl Stoll, Fahrrad-Handlung,**  
 Frankenstrasse 8. 8411



Grösste Auswahl in  
**Gelegenheits-Geschenken,**  
 Achatwaren etc.  
**Hexamer, Goldgasse 2, Laden,**  
 vis-à-vis der Bäuerergasse. 5632


Wegen vorgerückter Saison  
 verkaufen wir alle die noch auf Lager  
 habenden  
**Stroh Hüte**  
 für Damen, Herren und Kinder  
 zu ganz bedeutend herabgesetzten  
 Preisen. 9646  
**Petitjean freres,**  
 Hat-Fabrik,  
 Taunusstrasse 9.

**Restaurant Deutscher Hof,**  
 Goldgasse 2a. Goldgasse 2a.  
 Altrenommiertes Haus mit schattigem Garten.  
 Elektrische Beleuchtung.  
 Mittagstisch von 12 bis 2 Uhr zu 60, 80 Pf. und 1 Mk.  
 Abwechslende Speisekarte. 5812  
 Vorzügliche Weine u. prima Apfelwein eigener Kelterei.  
 Helles und dunkle Biere der Germania-Brauerei Wiesbaden.  
 Befehl: P. H. Graumann.

**Zigerfinken,**  
 reizende H. Säger, Paar 2 Mk., 5 Paar 9 Mk., Reisfinken in  
 Braut-eieder, muntere Säger, P. 2.50 Mk., Indigo-finken, schön,  
 blau, reizige Säger, St. 4 Mk., Wellenfittiche, Bucht-Vaare,  
 P. 7 Mk., Altrid, Orangebäck, Bandfinken, Chineserfinken, Silber-  
 fasanen, Goldbrüchen, niedliche bunte Säger, P. 2.50, 5 Paar  
 sortirt 10 Mk., sprechende Amazonen und Papageien v. 30 Mk. an.  
 Garzer Kanarien-Vögel, prima, edle flotte Säger, Std. 10, 15,  
 18, 20 Mk.  
 Versandt gegen Nachn.; Garantie leb. Ankunft. F 80  
**L. Förster,**  
 Vogel-Export, Chemnitz.

Anzündholz, fein gespalten, à Ctr. 2 Mk.,  
 Brennholz à Ctr. 1.30 Mk.  
 liefern frei ins Haus 8151  
**Gebr. Neugebauer, Dampf-Schreinerei,**  
 Telefon 411. Schwabacherstrasse 22. Telefon 411.  
**Cisidraut,** fast neu, 1.20 h., 1.20 br., 0.65 tief,  
 Preis 60 Mk., fast neu, 1.18 br.,  
 1.13 h., 0.62 tief, Preis 50 Mk., ferner ein Stehpult, 1.20 br.,  
 1.10 h., 0.67 tief, mit 3 Schränken, für 30 Mk. zu verkaufen  
 Sabulstrasse 17, Gths. Part.

Fruchtpressen und Keltern,  
 Automatische Einmachbüchsen,  
 Obst-Einkochkessel,  
 Einmachgläser „Perfect“,  
 Bohnenschneidmaschinen,  
 Fliegenglocken,  
 Fliegenschränke,  
 wegen vorgerückter Saison sämtliche grössere  
**Eisschränke**  
 zum Selbstkostenpreis empfiehlt 9520  
**M. Frerath,**  
 Magazin für Haus- und Küchengeräthe,  
 Kirchgasse 10. — Telefon 241.



Seltene Marken-Liquore in allen Weinhandlungen (Fa 1035/1g) F115

**MAGGI**  
 Produkte: Maggi zum Würzen,  
 Gemüse- und Krastsuppen,  
 Bouillon-Kapseln,  
 Stuten-Kasao empfiehlt bestens  
**J. Helbig,**  
 Blücherstrasse 4. 9637

**Schmiedeeiserne Kochherde**  
 in allen Grössen,  
**Specialität: Haushaltsherde**  
 fertigt an 9658  
**Heinr. Saueressig, Schlosser,**  
 Oranienstrasse 15.  
 Ca. 126 Ruthen Korn auf d. Halm zu verkaufen.  
 Näheres Delemerstrasse 30, Frontp. r. 9377

**Heute großer Reste-Ausverkauf bei Guggenheim & Marx, 14. Marktstraße 14.  
 Sommer-Ausverkauf 1900 mit großer Preis-Ermäßigung.**

Was gebraucht  
**Jedermann?**  
 Jeder  
**Herr,**  
 Jede  
**Dame,**  
 Jedes  
**Kind,**  
 Jeder  
**Haushalt?**

**Taschentücher:**  
 Kinder-Taschentücher mit hübschen Bildern Stück jetzt nur 3 Pf., Herren-Taschentücher, uni u. bedruckt, jetzt das Stück nur 12,  
 15, 20, 25, 30, 35 Pf., weisse Herren- u. Damen-Taschentücher, gefämmt, elegant verpackt, das Stück nur 10, 15, 20, 25, 28 Pf.,  
 Taschentücher mit Monogramm, Taschentücher mit bunten Ranken das Stück nur 5, 10, 15, 20, 25 Pf.  
**Weiss-Waaren:**  
 Weisser Shirting Meter 12, 15 Pf., weisser Cretonne anfangend nur 22 bis 48 Pf., weisser Blockpique anfangend nur  
 36 bis 85 Pf., weisser Flock-Röper Meter 40, 45, 50, 54, 60 Pf., weisser Bett-Damast Meter 32, 38, 45, 50, 60 Pf., weisser Bett-  
 Damast, 135 cm breit, Meter 82 Pf., weisse Rouleaux-Röper 100, 110, 120, 140 breit, weisse Bettuch-Leinen ohne Naht  
 jetzt 48 70 80 95 Pf. jetzt nur 68, 75, 90, 100, 120 Pf. v. Nr.,  
 weisse Handtücher anfangend Meter 20 Pf., weisse Tischtücher anfangend 55 Pf., Servietten anfangend 23 Pf., weisse Reinleinen  
 das ganze Stück von 33 1/2 alle Nummern durchschnittlich Mk. 27.20, allerbeste Waare, weisse Bieder-Betttücher mit rothem Rand je nach  
 Grösse u. Qualität das Stück 40, 60, 90, 120, 170, 190 Pf.  
**Bett-Waaren:**  
 Bettjunge, waschlich, Meter anfangend 25 bis 57 Pf., Satin Augusta, waschlich, per Meter 36, 42, 48, 50, 54 Pf., 1 Parthie  
 Satin Augusta mit kleinem Druck/Cher, allerbeste Waare, zu 47 Pf. statt 60 Pf., Rothen Bett-Damast jetzt per Meter nur  
 35, 40, 45, 50, 60, 70 Pf., Bettbarheit, garantiert federdicht, Meter 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100 Pf., Federleinen in uni-roth, hell-  
 blau, roth, rosa, Meter von 57 Pf. an, Matrasen-Dreii, uni-roth, getreift, 120, 140 Pf., am Lager Meter von 68 Pf. an bis 145 Pf.,  
 Bettfedern, während des Ausverkaufs enorm billig, per Pfund von 45 Pf. an bis zu den besten Qualitäten Donnen,  
 Strohsackleinen, fertige Strohsäcke, Matrasen, Keil-Rissen, Eiserne Bettstellen, Kopfkissen,  
 Meter v. 38 Pf. an, Stück v. Mk. 1.50 an, Stück v. Mk. 6.— an, Stück v. Mk. 2.40 an, v. Mk. 8.— an, 1.50 auf,  
 1. u. 1 1/2-schlafrige Deck-Betten, 2-schlafrige Deckbetten, Bett-Göllern, Piqué-Decken, große, Kinder-Wagen-Decken,  
 Stück v. Mk. 4.— an, Stück v. Mk. 6.— an, Stück v. Mk. 2.— an, von Mk. 1.50 an, 90 Pf.,  
 Farbige Betttücher, weisse u. leinene Betttücher,  
 Stück 90 Pf., Stück nur Mk. 1.50.  
**Baumwoll-Waaren:**  
 Hemdenstoffe Meter 25 Pf., Blaudruck Meter 27 Pf., Schürzenstoffe Meter 30 Pf., Rockbieder Meter 28 Pf., Schürzen-Druck, Weissig,  
 Meter 52 Pf., Möbel-Catune Meter 25 Pf., Jacken-Bieder Meter 27 Pf., Stamosen Meter 80 Pf. bis zu den besten Qualitäten, Kleiderstoff  
 Meter 25 Pf., bessere rothe Nessel Meter 35 Pf. 8846